

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **13 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.







Wien? Steht die Mittelstufe etwa auch im Lager der Antikommunisten? Nun — so wissen wir wenigstens, wo unsere „Freunde“ sitzen, woher die Hilfe kommen, und sind im Stande, sie gebührend abzuwehren.

Dazu müssen aber alle mitwirken, die Anhänger unserer Frauenfrage sind und den Kampf nicht nur unterm Blatte allein überlassen.

## Obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildung und die Mittelschülerin.

Vor dem Zürcher Kantonsrat liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf über die hauswirtschaftliche Fortbildung. Der Entwurf dürfte wohl auch im Frauenblatt von berufener Seite gewürdigt und einer Kritik unterzogen werden. Schon eine rasche Durchsicht zeigt, daß er berechtigte Frauenwünsche nur zum Teil befriedigt, ganz besonders fällt auf, daß die Aufstufungskommissionen „unter angemessenem Bezug der Frauen“ (!) gebildet werden sollen, statt daß diese eminent weibliche Angelegenheit nur aus den Frauen vertraut würde; daß der Fortbildungsausschuß (mit Sachkenntnis in Hauswirtschaft?) Mitglied der kantonalen Kommission sein soll, statt eine besondere kantonale Inspektorin ernannt würde; daß ferner im Unterrichtsprogramm Einführungs- und Warenkunde nicht als eigene Fächer genannt sind, während doch ihre fundamentale Bedeutung für die Frau als Käuferin es verlangt, daß diese Dinge nicht nur „nebenbei“ unter Hauswirtschaftslehre behandelt würden.

Doch dies alles nur freizügig und sachkundiger Feder überlassen, möchte ich im folgenden den Punkt besprechen, in dem mir als Mutter wie als Akademikerin Sachkenntnis zukommt: nämlich die

### Nützwirkung eines solchen Gesetzes auf die Mittelschülerin.

Der Entwurf sieht das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichts vor während zweier Jahre, beginnend mit dem Schuljahr, in dem die Schülerin das 16. Altersjahr zurückgelegt; es sollen insgesamt 240 (nach erziehungswissenschaftlichem Vorschlag) oder 320 (nach Kommissionsantrag) Stunden absolviert werden, und zwar in der Zeit vor 20 Uhr.

Bei der Vielfältigkeit der Schulverhältnisse in den verschiedenen Kantonen dürfte es angebracht sein, hier die Verhältnisse des Kantons Zürich kurz zusammenzufassen, obwohl die prinzipiell wichtigen Punkte auch für jede andere Art der Schulorganisation ihre Geltung haben. Unsere Zürcher Mittelschülerinnen besuchen also, im genannten Alter, eine der folgenden Schulen:

- 1) Frauenbildungsschule der Stadt Zürich, — eine noch hart in Entwicklung begriffene Abteilung der Töchterschule, die aus der alten Schule für „höhere Töchter“ ohne Berufszweck hervorgegangen ist, heute aber „Hauswirtsch.“-Abteilung“ zu reiten will. Da sie an eine höhere Schule direkt anknüpft und auch keine durchgehende Normen festgelegten Diplome erteilt, ist sie in der Gesamtschau ihres Lehrplanes weitgehend frei und könnte sich daher wohl auch gestalten, hauswirtschaftliche Kurse zu erteilen bzw. ihren Schülerinnen für solche Zeit zu geben.
- 2) Lehrerinnenseminar der Stadt Zürich, ebenfalls eine Abteilung der Töchterschule, aber kantonalen Lehrerinnen in Kantonat. Beide haben geleglich vorgeschriebenen Lehrgang und erteilen staatliche Diplome; die Stundenzahl ist groß. Einführung hauswirtschaftlichen Unterrichts ohne Vergrößerung der Stundenzahl wäre nur durch dessen Einbeziehung in den Lehrplan, also durch Gesetzesänderung, möglich. Verdrängung nach dieser Richtung ist im Gang, wie im Zusammenhang mit der allgemeinen Neugestaltung der Lehrerbildung.
- 3) Gymnasium, — Mädchen gymnasium als Abteilung der Töchterschule in Zürich, in Winterthur Kantonschule gemeinsam mit den Knaben. Letztere ist die Mutter, als Durchgangsschule zu akademischem Studium; deren sachlich bedingte Anforderungen sind für Knaben und Mädchen die selben, festgelegt durch kantonale und eidgenössische Maturitätsverordnungen. Das zu benötigende Pensum läßt sich in seiner Weise reduzieren, die Angleichung hauswirtschaftlichen Unterrichts an die Schule ist somit ausgeschlossen. Der Besuch anderer Kurse neben der Schule bedingt eine wesentliche, für viele Schülerinnen gesundheitsbedenkliche Mehrbelastung.
- 4) Sonderschule, Abteilung der Töchterschule in Zürich, in Winterthur in Technikum gemeinsam mit den Knaben. Vorbereitung auf Handelsdiplom, eventuelle Handelsmatura. Programm wohl beschränkt, um die Mädchen mit möglichst gutem und vielfältigen Hilfspensum für das Berufsleben zu versehen, also ebenfalls nicht reduzierbar.

Im Lichte dieser Gegebenheiten ist es klar, daß die Stellung der Mittelschülerin in Bezug auf das Obligatorium der hauswirtschaftlichen Fortbildung in seiner für Zürich vorgesehenen Form einer besonderen Regelung bedarf. Es ist ja seltener bekannt, daß unsere Mittelschülerin sehr große Anforderungen an Leistung und Zeit der Schule stellen, — was wir übrigens zeitweilig als ein Unglück betrachten dürfen! Das Programm dieser Schulen zu entlasten — wir nehmen von den folgenden Erörterungen die Frauenbildungsschule ausdrücklich aus — ist eine schwierige, Gesetzesänderungen bedingende Sache, die nicht in der Kompetenz eines einzelnen Kantons, geschweige denn einzelner Schulen liegt. Eine solche Entlastung einseitig für die Mädchen herbeiführen zu wollen, bedeutete eine gefährliche Preisgabe der Gleichberechtigung der Geschlechter: sind doch Mittel- und Hochschul-examina eines der wenigen Gebiete, auf denen tatsächlich und seit langem die Leistungen beider Geschlechter mit gleichem Maßstab gemessen werden. Hüten wir uns vor Spezialforderungen für Mädchen, die mit einer Stunden- oder gar Fächerreduktion verbunden werden müßten! Ebenso wenig darf eine Verlängerung der Schulzeit zwecks Einbeziehung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in Betracht gezogen werden. Wie rasch würde es im Wolfe heißen, die Mädchen ferner in eben nicht in der gleichen Zeit wie die Knaben fertig werden!

Wollte man somit auch die Mittelschülerin im 16-18 Altersjahr dem hauswirtschaftlichen Obligatorium unterstellen, so müßte ohne die Ausnahme von der Schule noch übrigbleibende Freizeit dafür herhalten. Aber über die Forderungen dieser Schulen an Arbeitszeit und Arbeitsintensität weiß man wenigstens, daß es für unvernünftig haltbar, das bestehende Minimum an Zeit für Erholung, Sport und schulfreie Selbstbetätigung in irgendeiner Weise anzusetzen.

Aus diesen Verhältnissen ergibt sich zwingend die Notwendigkeit einer

### Spezialregelung des hauswirtschaftlichen Unterrichts für die Mittelschülerin.

Dafür wären praktisch zwei Wege nahelegend, — entweder ihre völlige Befreiung vom Obligatorium oder eine zeitliche Verschiebung und besondere Gestaltung des Kursbesuchs. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat in seinem Entwurf den ergründeten Weg beschränkt, also die Mittelschülerinnen vom Obligatorium befreit wenn auch mit dem Zusatz (Art. 21) „den Schülerinnen der Mittelschulen wird Gelegenheit geboten, besondere hauswirtschaftliche Kurse zu besuchen.“ Die kantonsrechtliche Kommission dagegen will auch diese Mädchen in geeigneter Form dem Obligatorium unterstellen.

In dieser vor allem für die künftige Akademikerin sehr wichtigen Frage hat die Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes der Akademikerinnen in ihrer Generalversammlung Stellung genommen. Einstimmig herrschte die Ansicht, daß jeder Frau ein Minimum an hauswirtschaftlichen Kenntnissen nützlich sei und daß fakultative Kurse zur durchgängigen Vermittlung dieser Kenntnisse nicht ausreichen. Vor allem wurde bedauert, daß der erziehungswissenschaftliche Entwurf der Mittelschülerin in eine dem Solidaritätsgefühl widersprechenden Sonderstellung im Volksgang drängt. Darum fordert eine Resolution einstimmig

### „Das Obligatorium der hauswirtschaftlichen Fortbildung in geeigneter Form auch für die Absolventinnen der Mittelschulen“

b. h. auf die Weise, daß die Absolventinnen jener Mittelschulen, welche dem hauswirtschaftlichen Unterricht nicht in den Lehrplan einbezogen, während der Schulzeit von diesem Unterricht befreit sind und erst

nach Absolvierung der Mittelschule zu besonderen Haushaltungskursen

einberufen werden. Dabei soll die zeitliche Verschiebung des Obligatoriums die Möglichkeit vorzüglicher freiwilliger Absolvierung von Kursen

einberufen werden. Dabei soll die zeitliche Verschiebung des Obligatoriums die Möglichkeit vorzüglicher freiwilliger Absolvierung von Kursen

### Kleine Nachrichten.

Die amerikanischen Zeitungen sind voll von Berichten über die außerordentlichen Erfolge, die die berühmte deutsche Tänzerin Mary Wigman mit einer Reihe von Tanzenden bei dem New-Yorker Publikum errannen hat. Die anerkannten Tanz-

führer und gemäß Art. 19 des Entwurfs anerkannten Kurse nicht beeinträchtigen.

Die praktische Regelung läßt sich im Rahmen des Entwurfs leicht einfügen, denn eine zeitliche Verschiebung des Obligatoriums ist für gewisse Mädchen, nämlich Lehrtöchter, ohnehin vorgesehen. Der Art. 12 lautet: „Die in einem gewerblichen oder kaufmännischen Lehrverhältnis stehenden Töchter sind während der Dauer der Lehrzeit von der Verpflichtung zum Besuch hauswirtschaftlicher Fortbildungskurse befreit. Sie werden nach beendeter Lehrzeit zu Haushaltungskursen einberufen.“ Was ist nun die künftige Akademie? Darum regte der Vorstand der Akademikerinnen, Sektion Zürich, in Übereinstimmung mit dem Rektorat der Töchterschule und der Zürcher Frauenzentrale bei den Beratungen an, den oben bezeichneten Art. 21 zu streichen und Art. 12 folgenden Wortlaut zu geben:

„Die Schülerinnen von Mittelschulen, welche dem hauswirtschaftlichen Unterricht nicht in den Lehrplan einbezogen, sind während der Dauer der Schulzeit von der Verpflichtung zum Besuch des hauswirtschaftlichen Fortbildungskurses befreit, ebenso die in einem gewerblichen oder kaufmännischen Lehrverhältnis stehenden Töchter während der Dauer dieser Lehrzeit. Diese beiden Kategorien werden nach beendeter Schul- bzw. Lehrzeit zu besonderen Haushaltungskursen einberufen.“

### Dauer dieser Kurse

für die Absolventinnen der Mittelschulen dürften 240 Stunden die obere Grenze sein. Ob auch für diese, nicht mehr im Entwicklungsalter stehenden Mädchen der Art. 17 (kein Unterricht nach 20 Uhr) gelten muß, scheint fraglich. 21 Uhr dürfte in diesem Alter zugestanden werden. Dies würde dem Art. 22 des Entwurfs entsprechen und speziell für Mädchen, die gleich nach der Mittelschule eine Stelle annehmen, eine Erleichterung bedeuten.

Es ist sehr zu hoffen, daß die vorgeschlagene Lösung von Rat und (Männer-)Volk als vernünftig und gerecht empfunden und angenommen werden wird. Dringt sie im Kanton Zürich durch, so dürfte damit auch für andere Kantone eine Anregung in diesem Sinne gegeben sein. Niemand, der den Anforderungen geistiger Arbeit nicht verständiglos gegenübersteht, kann eine Mehrbelastung auf der Mittelschule wünschen; aber die erwünschte Teilnahme der geistig Arbeitenden am Gemeinwohl-Gebiet der Kultur bedarf auch der Ausgestaltung des Obligatoriums, bedarf auch der Ausgestaltung der Mittelschule, die durch die durchgehende, dem weiblichen die Akademikerinnen und mit ihnen weitere Kreise der Eltern, der Schulbehörden, der Intellektuellen und der Jugendfreunde wohl einmütig für die erziehungswissenschaftliche Fassung als feineres Ideal, eintreten müssen; denn geistige Frische, Gesundheit und Lebensmut sind immerhin wichtiger als hauswirtschaftliche Fertigkeiten und dürfen ausserhalb der Mittelschulen nicht durch noch ausgeheutere Verschulung, durch eine noch höhere Pflichtstundenzahl beschnitten werden. Dr. Jeanne Ober-Schwäbzer.

### Einflußreiche Frauen in China.

Die Schwestern Sung. Seit der chinesischen Revolution von 1910 bis heute haben, wie wir der „französisch“ entnehmen, drei Chinesinnen in den Ereignissen ihres Landes eine große Rolle gespielt: die drei Schwestern S u n g. Die älteste von ihnen war 1911 Privatsekretärin von Dr. Sun Yat Sen, dem bekannten revolutionären Führer und seinerzeitigen Oberhaupt Chinas, geworden. Sie war sehr intelligent, sehr praktisch, jedoch von wenig einnehmendem Äußeren.

Nach einigen Jahren sah sie sich durch ihre zweite Schwester ersetzt, die wenn auch weniger klug, doch feinfühligere und hübschere, als ihre Schwester. Dr. Sun Yat Sen machte sie, obwohl verheiratet, bald zu seiner Lebensgefährtin. Die dritte Schwester Sung zog sich wohl oder übel in ihr Dorf zurück, wo sie heute noch lebt, fern von den Wirren und dem Rausch ihrer Nachfolgerin.

Die dritte Schwester heiratete einen Schüler Sun Yat S e n s, das heutige Oberhaupt des nationalen Chinas, den Marschall C h i a n g K a i S c h e k. Dieser hatte ebenfalls bereits eine gleichmäßige Frau und zudem noch eine Nebenfrau, beide mußten sich ebenfalls zurückziehen, wenn auch nicht freiwillig, sondern gegen Entschädigung. Diese dritte Schwester Sung hatte weder die geistige Bedeutung noch die

Schönheit ihrer beiden Schwestern, ihr Verdienst war lediglich, daß sie die Schwägerin Sun Yat S e n s war. Doch wird der gegenwärtigen Stellung „Regierungstisch“ regiere; die jetzige Frau Chiang Kai Schek nennt man die chinesische Marie Antoinette.

Die älteste Schwester Sung heiratete, nachdem sie Dr. Sun Yat Sen verlassen hatte, einen gewissen Herrn Kung, den gegenwärtigen Minister des Innern. Die wahre Macht liegt jedoch in den Händen seiner Frau, keine Entscheidung würde gefaßt ohne ihre Zustimmung.

Die zweite Schwester Sung, die „Mitte Sun Yat S e n s“, die offiziell diesen Titel führt, geht mit ihren Schwestern jedoch gar nicht einig. Sie hat die öffentlichen Angelegenheiten in China sehr selten, ist, wo Familienangelegenheiten einander nicht gegenseitig verzeihen. Frau Sun Yat Sen hat China verlassen. Vor ihrer Abreise hat sie an den Staatsrat einen Brief geschrieben, der ihren Schwestern galt. Er erregte großes Aufsehen und wurde in vielen Zeitungen nachgedruckt. Die Mitte warf darin der Regierung vor, diese habe gegen den Willen ihres verstorbenen Gatten. Nach zu Lebzeiten habe er ihr folgendes anvertraut: „Ich war arm. Als ich ganz klein war, mußte mein Magen oft gewaltig und bis zum 15. Altersjahr ging ich darfuß. Ich gelobte mir damals, beschiden zu leben und über Mittel zu finden, damit es keine barfüßigen Kinder und keine kleinen Jungelieder mehr gebe.“

Frau Sun Yat Sen weist der Regierung Verwünschungen vor und ihren Schwestern, daß sie mit ihren verletzten Schwestern tragen. Sie hat, wie gesagt, China verlassen und wartet die Zeit ab, da ihre Schwestern Herrschaft aus sein wird, um wieder in die politische Arena zu steigen und die Arbeit ihres verstorbenen Gatten weiter zu führen.

Man weist ihr Einverständnis mit Moskau vor, weil sie dort sich aufgehalten hat. Sie leugnet es ab und um das Gegenteil zu beweisen, hat sie Rückfall verlassen und reist infognito durch andere Länder. Trotz allem mißtraut man Sun Yat S e n s Witwe, denn China will keinen Bolschewismus.

## Veranstaltungs-Anzeiger

**Bern:** Montag, den 2. Februar, 20.15 Uhr, im großen Saal des Dabern: Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern: „Selbstberufung“, Vortrag von Herrn Dr. Hans F e g g a, Erziehungsberater am Schulamt Bern. Eintritt für Mitmitgliedern frei, für Passiv- und Nichtmitglieder 50 Rp.

**Dienstag, den 3. Februar, 20.15 Uhr, im großen Saal des Dabern:** Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Frauenliga und Frauenhilfsvereine: „Die Frau im Dienste der Volksgesundheit“, Vortrag von Frl. Dr. A r g e i t E n s t, bernische Volksgesundheitsreferentin.

**Basel:** Dienstag, den 3. Februar, 20 Uhr, im großen Saal des Schmiedehofs: Vereinigung für Frauenhilfskreuz Basel und Umgebung: „Braucht die soziale Arbeit noch den Einfluß persönlicher Arbeit?“, Vortrag von Frl. Dr. A l i c e S a l o m o n aus Berlin. Frl. Dr. Salomon wird am 2. Februar im Rahmen des „Quodlibet“ im Ministerialsaal Basel ebenfalls sprechen, und zwar über: „Ehland und Erziehung der Familien in der Gegenwart.“

**Zürich:** Mittwoch, den 4. Februar, 20 Uhr, im Schulgerichtsplatz: „Ehland und Erziehung der Familien in der Gegenwart“, Vortrag von Frl. Dr. A l i c e S a l o m o n aus Berlin.

**Redaktion:** Frau Helene Davib, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13. Frau Anna Herzog, Auber, Zürich, Freudenberglstrasse 142. Telefon 22.608.

*Fühle mich viel wohler...*

109  
Teile Ihnen mit Freunden mit, dass ich mich viel wohler fühle, seit ich jeden Morgen Nagomaltor nehme.  
L. B.-W. G. 1267

**NAGOMALTOR**  
NAGOMALTOR 2- und 3-20, BANAGO 4-20 und 12-20, MALTINAGO (500 gr) à 250. In besseren Detail-Geschäften. LAGO ALLEN.

**ASPIRIN 05**  
BAYER  
Immer wieder kommen zahlreiche Nachahmungen von ASPIRIN in den Handel, die mit den echten ASPIRIN-Tabletten mitunter nur die Tablettenform gemeinsam haben und oft unwirksam, ja sogar schädlich sind. Es ist daher eine Notwendigkeit, sich stets vor Augen zu halten, daß es nur ein echtes ASPIRIN gibt. Das unechte ASPIRIN gibt die rechten ASPIRIN-Tabletten in das eingestempelte BAYER-Kreuz auf jeder Tablette. Außerdem trägt die Verpackung gleichfalls das BAYER-Kreuz und die Ihnen bekannte Reglementations-Vignette.

**ASPIRIN** einzig in der Welt  
Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.





# BIEDERMANN & Co.

Rothaus

WINTERTHUR

Marktgasse 37

1230

Das massgebende Haus für

**DAMEN- UND MÄDCHEN-KONFEKTION**  
**HERREN- UND KNABEN-KONFEKTION**  
**DAMEN- U. HERREN-KLEIDERSTOFFE**

Auf Wunsch Besuch durch unsere Vertreter

Auswahlsendungen bereitwilligst



## Ein weites Gerstenfeld,

das während eines halben Jahres Tag für Tag jeden Sonnenstrahl aufnimmt, der darauf fällt. Jeder Sonnenstrahl geladen mit Lebensenergie! Jedes Körnchen befähigt, neues Leben zu entwickeln!

## Alles was darin Lösliches,

also für den Menschen Verdauliches vorhanden ist, wird mit äußerster Sorgfalt gewonnen.

## So entsteht das Wander'sche Malzextrakt.

Würden hohe Temperaturen, Säuren oder Konservierungsmittel verwendet, so bliebe nichts Wertvolles mehr übrig, sondern nur totes Material.



**DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE:**  
Rein gegen Hals- und Brustkatarrhe  
Mit Kalk für knochenschwache Kinder  
Eisen gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.  
Brom, erprobtes Keuchhustenmittel.

### Wie merken Sie sich das alles?

Verlangen Sie unsere Broschüre, Sie finden darin guten Rat!

DR. A. WANDER A.G. - BERN

A 72

**Zürich:** Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 51.748)  
**Winterthur:** Turnerstraße 2 (Telephon 30.65)  
**Basel:** Sternengasse 4 (Telephon Saif. 7792) Reinacherstraße 67 (Teleph. Saif. 7061)  
**Bern:** Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59, Mühlematistraße 62

# MIGROS

**St. Gallen:** Burggraben 2 (Telephon 1744)  
**Schaffhausen:** Bahnhofstraße 4 (Telephon 18.30)  
**Luzern:** Grabengasse 8, 2. Gragentor (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)  
**Aarau:** Zollrain 5 (Tel. 14.50)  
**Biels:** Neugengasse 41  
**Herisau:** Asylstraße 52  
**Rorschach:** Reitbahnstr. 7

## Unsere Schokoladen-Fabrik

Schon verschiedene Male hatten wir Gelegenheit, auf die Uberteurung der Schokolade hinzuweisen, verschiedene Male haben wir versucht zu vernünftigen Preisen Qualitätsschokolade zu bekommen; doch der Trust zog vor, seine Phantasipreise beizubehalten, anstatt durch Konsumenten die lähmen Umsätze in lebhaftes Geschäft zu wandeln. Schließlich führten wir ein Jahr lang eine gute Marke deutscher Schokolade. Es mag den Trübsinnigen etwas die Augen geöffnet haben, daß wegen ihrer Schweizerwoche-Patriotismus ausgerechnet deutsche Schokolade eingeführt werden mußte.

Auch der Laie kann sich ausrechnen, daß es kein leichtes Unterfangen ist, eine Schokoladenfabrik aufzustellen, und zwar eine leistungsfähige, die 20,000 Tafeln täglich herausbringen kann!

Es ist merkwürdig, daß auch hier ein alter Traum des Schreibers dieser Zeilen sich in Wirklichkeit umsetzte: Schon als „Stift“ hatte er viel mit Rohkakao zu tun und war durch ausgedehnten „Eigenkonsum“ der bitter-aromatischen Kakao-bohnen eine wildgewachsene Art Spezialist auf diesem Gebiet der Rohkakaos.

Die unglaublich gefallenen Rohkakao-Preise — die jetzt 40 Prozent tiefer stehen als die „billigen“ Vorkriegspreise — zusammen mit den ebenso tief gefallenen Zuckerpreisen gaben unsererseits

Veranlassung zur Selbstfabrikation. Die Arbeitslosigkeit in der Gegend von Wald und der Wunsch, leerstehende Fabriken und Arbeiterhäuser wieder zu beleben und in Gang zu bringen, ließ uns großzügige Partner finden, um unseren Plan auszuführen und — so entstand die neue Schokoladenfabrik „Jonatal AG.“, Wald, so benannt nach dem milchreichen Tal des Jonatalbaches.

Seit einigen Tagen ist das Werk im Betrieb, und als erste Schokoladensorten bringen wir die Milchschokolade „Jowa“ und gebrochene Haselnuss-Milchschokolade „HADLAUB“ heraus. Ueber die Qualität zu urteilen, ist Sache des Konsumenten. Wir können nur sagen, daß Rohmaterial und Verarbeitungstechnik dem unserer ruhmreichsten Schweizermarken nicht nachstehen.

Dagegen ist der

**Preis ca. um die Hälfte niedriger** als jene, und so ist die Schokolade glücklich in die Kategorie der Nahrungsmittel übergegangen.

**2 Tafeln à 85 Gramm 50 Rp.**  
**anstatt 1 Tafel 100 Gramm zu 60 Rp.**

Das ist das Verhältnis unseres Preises zu dem der Konkurrenz. Das Kilo Fr. 2.95 anstatt wie die Trustfabriken 5.50—6.50.

In jeder Tafel unserer Milchschokoladen steckt

**Schmerzloses Entfernen von Hühneraugen Hornhaut**  
Behandlung eingew. dicker Nägel  
Behandlung von Warzen, Haaren, Sommersprossen, Leberflecken, unreinem Teint etc.

**Sophie Boos**  
ärztl. gep. Spezialistin  
Unterter 37  
Haus Kränzlin  
Telephon 19.87  
Winterthur  
Manicure Gesichtsmassage

**Flechten** OF 4095 Gl.  
jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch u. veraltet, beseitigt die vielbeschworene Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 2.— großer Topf Fr. 3.— Zu bestellen durch die Apotheke Flora, Glarus.

Berücksichtigt die Inserenten dieses Blattes

**Schweizer. Frauenfachschule in Zürich**  
**Ausschreibung von Lehrstellen.**

Auf Beginn des Schuljahres 1931/32 sind an unserer Schule zwei Lehrstellen der Abteilung für Damenschneiderei neu zu besetzen. Verlangt wird gründliche Beherrschung des Berufes, Fähigkeit zur Erteilung von Unterricht in Schnittmusterzeichnen und Abformen. Gute Allgemeinbildung. Pädagogische Befähigung zur Führung einer Werkstatt oder Kurs. Gute Umgangsformen mit der Kundschaft. Alter nicht über 35 Jahre.

Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 4840—6700 mit Pensionsberechtigung. Die vollbeschäftigten Lehrkräfte sind zum Eintritt in die Versicherungskasse verpflichtet.

Anmeldungen unter Beilage von Fähigkeitszeugnissen, Ausweisen über praktische Tätigkeit und Lebenslauf sind bis 16. Februar 1931 der Direktion der Schweiz. Frauenfachschule in Zürich, Zürich 8, Kreuzstr. 68, einzureichen. P 7298 Z Zürich, den 16. Januar 1931.

Die Aufsichtskommission.

Sie kaufen billig und Qualität

**Glas, Porzellan  
Küchengeräte**

## Ausverkauf

Amlich bewilligter Ausnahme-Verkauf v. 15. Jan. — 13. Febr.

**J. Geissner**  
Strehlgasse ZÜRICH Weinplatz

**Haushaltungsschule LENZBURG**  
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.  
Beginn des nächsten

**Koch- u. Haushaltungskurses** Anfang Mai  
Dauer 6 Monate

Auskunft und Prospekte durch: Die Schulleitung.

**Knaben Institut Chabloy Bex (Waadt)**  
vorm. Bitterlin

Spezialschule für Französisch, Handel und Bank (Ausbildung durch Fachleute), Speziallehre in Landwirtschaften, Hauswirtschaftslehre, Fremdsprachen, Arbeitslehre, Turnen, Sport, Musik, Zeichnen, Buchführung, Diplomprüfung, Prospekt durch Direktion. P. 682/L.

**Bündner Frauenschule**  
CHUR

Am 7. April beginnen:  
6monatiger Haushaltungskurs, 3 mon. Kurs in Französisch, Deutsch oder Englisch, Hauswirtschaftslehre, Fremdsprachen, Arbeitslehre, Turnen, Sport, Musik, Zeichnen, Buchführung, Prospekt durch die Vorsteherin zu beziehen. P. 591-2 Ch.

**Musikunterricht**  
in Zither, Mandoline u. Guittarre (Laute)  
erteilt gründlich und fachgemäß

**Gottlieb Keller-Brunner**  
Tollstrasse 54, Winterthur (Ecke Tell-Ruhaltstrasse)

**Dessert-Rahm-Schachtelkäse**  
Normal-Schachtel zu 6 Portionen . . . . . Fr. 1.—  
(ohne „Zahner“)

**Champignons de Paris**  
1 Dose zu 150 Gramm brutto . . . . . 50 Rp.

**Dörr-Obst**

**Delikatess-APRIKOSEN, kalif.** ½ kg Fr. 1.47  
340-gr-Paket Fr. 1.—

**APRIKOSEN, süsse „Turkestan“** ½ kg Fr. .-95  
525-gr-Paket Fr. 1.—

**Delikatess-PFLÄUMEN „Santa Clara“** gross-  
stückige, 825-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. 60½

**PFLÄUMEN „Santa Clara“, mittlere**  
1400-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. .-35½

**WEINBEEREN, kalif. Fancy** ½ kg Fr. .-55½  
900-gr-Paket Fr. 1.—

**MISCHOBST, kalif. Fancy** ½ kg Fr. 1.04  
480-gr-Paket Fr. 1.—

**„NUMEA“-BANANEN** ½ kg Fr. .-71½  
700-gr-Paket Fr. 1.—

**MUSKAT-TRÄUBEN, 1930er** ½ kg Fr. .-58½  
850-gr-Paket Fr. 1.—

**MALAGA-TRÄUBEN, getr. „Impériaux“** 1930  
500-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. 1.—

**SMYRNA-FEIGEN** ½ kg Fr. .-71½  
700-gr-Paket Fr. 1.—

**Amerik. DÖRR-ÄPFEL** (Stückli und Schmitze)  
475-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. 1.05

**PATERNO-ORANGEN**, Halbblut, per kg 60 Rp.  
an allen Wagen Pakete zu 1650 gr Fr. 1.—

**Holland. SCHWARZWURZELN** 50 Rp.  
Band 700 gr Neugewicht 50 Rp.

An allen Wagen u. in allen Verkaufsmagazinen.

**Spanische TOMATEN** per kg Fr. 1.40

**Französischer SPINAT** per kg 95 Rp.  
Sack à 1050 gr Neugewicht Fr. 1.—

**Ital. BLUMENKOHLE** Stück 35, 45 und 65 Rp.  
ab Mittag an allen Wagen

**ff. Messing-ZITRONEN** Stück zu 45 Rp.  
an allen Wagen. 12 Stück 50 Rp.

**Eigenproduktion Schokolade**

**MILCH-Schokolade „JOWA“**  
**HASELNUSS-MILCH-Schokolade „HADLAUB“**

2 Tafeln à 85 Gr. 50 Rp.  
100 Gr. = 29½ Rp., statt 55—65 Rp.

**Anken-Zöpfe**  
mit reiner Butter, 350 Gr. . . . . 50 Rp.  
Mittwoch und Samstag an allen Wagen.

Haushalt und Familie.

Gibt es einen Vaterinstinkt.

Von Dr. Alice Salomon.

Nur in der heutigen Zeit konnte der Volksmund sich den Vers zu eigen machen: "Vater werden ist nicht schwer, Vater sein ist's um so mehr."

In früheren Zeiten war das Vatersein unzweifelhaft ein wirtschaftlicher Vorteil. Heute ist es zum mindesten in städtischen Verhältnissen eine wirtschaftliche Belastung.

Die Anforderungen an Erziehung und Ausbildung wachsen beständig. Wenn wir uns nicht lieber einem mittleren Beruf zuführen können, falls sie nicht das Attributium gemacht haben.

In Städten wird die Vaterpflicht auch zum sozialen Problem. Schon für eine Familie mit einem kleinen Kind ist es nicht so leicht, eine Wohnung zu finden, wie für Kinderlose.

Trotzdem, ein moderner Mediziner hat kürzlich gesagt: "Mit dem mehr oder weniger starken Wunsch zur Mutterpflicht steigt und fällt die Verfassung des Mannes für die Frau."

Unerkält und unerträglich ruht dieser Vaterinstinkt in allen organischen Lebewesen. Das Tier stellt den Schutz für das Junge, solange es hilflos ist, allen andern Tieren voran.

Nichts reizt den Mann mehr als die Verantwortung für sein Kind. Junge, unruhige, unzuverlässige Männer werden oft durch die Geburt eines Kindes verändert, gelöst, beruhigt.

Nichts ist ein größerer Antrieb für Stetigkeit und Tüchtigkeit im Beruf als der Wunsch des Vaters, seine Kinder mit Bildung oder mit Gütern auszustatten.

Der moderne Vater hat in der Familie nicht nur Herrschaftsfunktionen, wird nicht nur als Autorität bei Schwierigkeiten herangezogen.

Der Arbeiter zeigt auch seine Liebe für die kleinen Kinder ungenügend. Wenn sein Vaterinstinkt entwickelt ist, hält er damit nicht zurück. Saubere

Rundschreiben der Kommission für Nationale Erziehung an die Vereine des Bundes Schweiz, Frauenvereine.

Sehr geehrte Präsidentin und liebe Bundesbeschwerter!

Wie Sie sich erinnern werden, unterbreitete Ihnen unsere Kommission an der Generalversammlung in Davos (4./5. Oktober 1930) einen Wunsch, der vom Vorstand des Bundes befürwortet und von den Delegierten und allen Anwesenden mit Enthusiasmus aufgenommen wurde.

zu interessieren, das entweder nur die Mädchen oder Knaben und Mädchen in sich schließt. Die Kommission sollte das Thema vorerst gründlich studieren, um dann den Vereinen, die es verlangen, Material, Preisarbeiten, eine Liste von Personen, die Vorträge halten würden, zur Verfügung zu stellen; auch müßte sie alle an sie gelangenden Fragen beantworten können.

Die Kommission für Nationale Erziehung im Jahre 1927 bei den Vorbereitungen für die Saffa (Halle IX), die groß war der Erfolg dieser Anstrengungen, ja die Zahl der dem Bunde angeschlossenen Vereine stets zunahm.

Die Kommission für Nationale Erziehung schlägt Ihnen nun zur Behandlung in Ihren Zusammenkünften als Thema vor: Die Erziehung in der Familie. Es steht jedem Verein frei, die eine oder andere Seite dieser Frage mehr zu betonen; aber wir bitten vor allem darüber zu sprechen, was die Eltern gerade in der Familie tun können, welche ihre Aufgabe, ihre Ideale, ihre Schwereigkeiten, ihre Freuden sind.

Mancher Verein wird vielleicht vorgehen, Mitarbeiter von auswärts kommen zu lassen. Die Vorarbeiten unserer Kommission hatten einen erfreulichen Erfolg. Wir geben Ihnen weiter unten eine Liste von Personen, die bereit sind, sich in Frage stehende Themen von verschiedenen Seiten zu beleuchten.

Wir sind auch bereit, für die verschiedenen Gesellschaftsklassen andere. Der Vater in Arbeiterkreisen interessiert sich im allgemeinen stark für seine Jungen bis in ihr zehntes, für die Mädchen etwa ihr zwölftes Jahr. Er umgibt sie in dem Alter, in dem die äußere beschränkte Lage das für die Gesundheit und das Gelingen der Kinder erforderlich mit Sorge. Er hilft bei ihrer Pflege. In zahlreichen Familien atmet die finkende Mutter zum erstenmal am Tage auf, wenn der Mann nach Hause kommt und ihr die Kinder abnimmt.

Wir sind auch bereit, für die verschiedenen Gesellschaftsklassen andere. Der Vater in Arbeiterkreisen interessiert sich im allgemeinen stark für seine Jungen bis in ihr zehntes, für die Mädchen etwa ihr zwölftes Jahr. Er umgibt sie in dem Alter, in dem die äußere beschränkte Lage das für die Gesundheit und das Gelingen der Kinder erforderlich mit Sorge. Er hilft bei ihrer Pflege. In zahlreichen Familien atmet die finkende Mutter zum erstenmal am Tage auf, wenn der Mann nach Hause kommt und ihr die Kinder abnimmt.

- Liste der deutschen Referenten: Frau Dr. Heuler-Water, Sollikon, St. Zürich; Frau Steiger-Lenggenhager, Rüschikon, St. Zürich; Fräulein Fessler, Lehrerin, Basel, St. Johannvorstadt 90;

und schmutzige Kinder, lachende und weinende, schlafende und wachende, er nimmt sie mit ihren Ungelegenheiten und Unarten selbstverständlich hin. Er strahlt wohl, aber er verzieht sie auch. Diese instinkthafte Liebe mag manchmal der Erziehung nicht günstig sein. Aber ohne sie könnte der Mann in eigenen Wohnverhältnissen die Störungen gar nicht ertragen, die kleine Kinder für das Leben Erwachsener bedeuten.

Vielleicht ist es die Angst vor diesen Störungen und Beeinträchtigungen, die subtile Naturen, geistig entwickeltere Männer mit nervöser Empfindlichkeit weniger empfänglich für den Reiz des Kleinkindes machen. Vielleicht ist es auch eine gewisse Verlegenheit, mit der der bürgerliche Mann sein eigenes, rationales kaum zu begründendes Gefühl für das winzige Wesen zu überlegen sucht, eine Befangenheit, die durch die kleine Kreatur ausgelöst wird, mit der ein solcher Mann nichts anfangen weiß, die für jeden Versuch praktischer Beziehungen ihm taub und stumm vorkommt. Es ist ein Stück Angst dabei vor den Folgen, die eine Vermählung um Entgegenkommen auslösen könnte.

In der Arbeiterfamilie ist der Vater sofort zu unübrigem Kontakt mit dem Neuanfang gezwungen. So gelangt er schneller zur Intimität. In Familien, in denen man die kleineren Kinder durch Pflegerinnen anvertraut, beschränkt sich die Pflege des väterlichen Instinktes auf sorgsam vorbereitete Vorführungen laubender und ausgeschlafener Kin-

Fräulein Helene Kopp, Frauenschule und Kinderheim Sonnegg, Gnat-Kappel, Zoggensburg; Fräulein Prof. Dr. Genevieve Weider, Zürich, Großmünsterplatz 8;

Liste der französischen Referenten:

- Mlle. Adolphe Ferrière, Dr. en sociologie, prof. à l'Université, Genéve, Champel, 10 chemin de la Chapelle; Dr. Albert Malche, directeur de l'enseignement primaire et prof. à l'Université de Genève, Genéve, rue Henri Muriard 6; Maurice Veillard, Dr. en droit, chef du Secrétariat S. M., Lausanne, Grand Font 2; E. Saravoire, Prof. de Pro Familia, Genéve, 17 rue Trudonin; Mme. Maria Boschetti-Alberti, Agno (Tessin), Ecole normale; Trent-Gornas, Faoug (Savoie); Mlle. Marie-Bernard, Lausanne; Mlle. Marguerite Ewald, Vice-Présidente, Le Locle, Jeanridg 37.

Liste der italienischen Referenten:

- Mlle. Maria Boschetti-Alberti, Ecole normale Agno (Tessin); Ines Volta, Directrice de l'école prof. fém., Lugano.

Respektvolle Personen haben uns ihre Mitarbeit für das Jahr 1932 zugelangt; bekannte hervorragende Männer und Frauen stellen uns ihre Mitarbeit in Aussicht. Alle Antworten, auch wenn sie abschlägig sind, lauten wohlwollend und lassen uns auf fruchtbare Arbeit hoffen.

Diese Mitarbeiter werden uns nicht nur durch ihr Wort helfen; viele von ihnen sind bekannte Journalistinnen, die uns ihre Feder zur Verfügung stellen; so Fräulein Elisabeth Zellweger, Mme. T. Combe, Mlle. Marg. Daepfen, Fräulein E. Berninger, Fräulein Andréa Kunz ufm. Sie werden jetzt 40 Zeitungen und zahlreiche Zeitschriften in den drei Landessprachen. Unsere Vizepräsidentin, Fräulein Dr. Marg. Ewald, die Vize, sowie den Präsidenten zentralisieren, Mittel suchen, Anleitungen geben, Material sammeln, das in unseren beiden offiziellen Organen: dem "Schweizer Frauenblatt" und dem "Mouvement féminin" veröffentlicht werden kann, hierfür wir den beiden Vätern schon zum Voraus danken. Fräulein Ewald ist natürlich gerne bereit, alle an sie gerichteten Fragen zu beantworten.

Um Schluss bleibt uns nur noch der Wunsch, dass unsere Anstrengungen möglichst zum Erfolge führen. Möge unsere Arbeit stets von dem schönsten Enthusiasmus getragen werden, der unsere Kommission besetzt, seit wir uns dieses neue Ziel setzen.

Der Winter 1931 bringt uns einen Versuch, der vielleicht schädlicher sein wird, der aber wohl der Mühe lohnt. Ein Meinungsaustausch an der Generalversammlung des Bundes in Vevey im Herbst 1931 wird uns zeigen, was für Erfahrungen die Vereine machen und uns helfen, auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen.

Mit aufrichtigem Bundesgruß: Für die Kommission für Nationale Erziehung: Die Präsidentin: E. Sermont. Die Vizepräsidentin: Marguerite Ewald. Die Sekretärin: Marie Wenger.

der. Da vergehen dann Monate oder Jahre, bis eine Beziehung zu dem kleinen Fremdling hergestellt ist.

Über wenn die Verbindung von Vater und Kind auch langsam geknüpft wird: es ruhen doch darin auch für den Vater alle Möglichkeiten tieferer Begleitung — wie für die Mutter —, einer dauernden Beziehung tieferer Art, gerade weil sie nicht nur auf dem Instinkt, sondern auf geistig-seelischen Grundlagen aufgebaut ist. Die Beziehung von Vater und Kind wie die von Mutter und Kind befriedigt ein tiefes Verlangen der menschlichen Natur, das ganz anderer Art ist als das Verlangen nach Ergänzung durch die Vereinigung mit einem Wesen des andern Geschlechts. Denn diese Liebe stützt sich auf der einen Seite auf Hilflosigkeit und Vertrauen, auf der andern auf das Bewußtsein von Kraft. Deshalb gibt es wenig Menschen, die nicht durch die Liebe eines Kindes gerührt und ergriffen werden können. Nicht auf Autorität gegründet und nicht auf Dankbarkeit, sondern auf eine spontane Erwidrerung der Gefühle, die kein Verhältnis und keine Abrechnung zwischen Geben und Empfangen kennt: das ist die Beziehung des modernen Vaters zu seinen Kindern.

Wie der Milkrieg der Bieler Frauen weiter gegangen ist.

Wir haben in unserer letzten hauswirtschaftlichen Zeitschrift (Nr. 51, 19. Dez. 1930) unsere Referenten einlässlich über die Vorgeschichte und den damaligen Stand des Bieler Milchstreits orientiert. Die hauptsächlich absehende Haltung der Bieler Milchhändler — sie nahmen die Begehren der Frauen überhaupt nicht ernst und suchten durch eine Verschleppungstaktik einer Entscheidung immer wieder auszuweichen im Gedanken — "es würde den Frauen dann schon verleben" — hatte alle Einigungsversuche, an denen es wahrhaftig nicht gefehlt hätte, zunichte gemacht. Schließlich haben sich die Bielerinnen dazu gezwungen, über die Milchhändler den Kontakt zu verbürgen, die Hausfrauen zu möglicher Einschränkung des Milchverbrauchs zu veranlassen und für die Versorgung der Haushalte mit Mutter und Käse außerantonaler Herkunft zu sorgen zu sein. Der Mutter- und Käsehandel der "Reinigen Bieler Frauenvereine" auf dem Wochenmarkt ist daher in der Bieler Milchhändler natürlich mit Ausnahme der Milchhändler — funktioniert.

Der Erfolg dieser Maßnahmen blieb nicht aus; in den Milchverkaufsstellen der Milchhändler ging der Verbrauch von Milch, Butter und Käse fast zurück, während umgekehrt der Verbrauch in den Bieler Frauenvereinen einigermassen im Vergleich mit anderen Vereinen einigermassen ein stabiles Wachstum eingetriggt worden, bei der sich die Frauen beraten lassen konnten, wie sie sich im einzelnen Verteidigungsmaßnahmen zu benehmen hätten. Jeden Nachmittag fanden zwei Mitglieder vom "Aktionskomitee" den Frauen mit ihrem Rat zur Verfügung. Gelegentlich wurde auch ein Vortrag gehalten, in denen sich die Frauen für Hauslieferung der Milch mindestens für ein Jahr dem Aktionskomitee zu beziehen.

Bei diesem waren unterdessen Offerten für außerantonale Milchlieferungen eingegangen, und zwar waren die Offerten so günstig, daß nicht nur gemiddelter Milchlieferung ins Auge gefaßt werden konnte, sondern auch einen Klappen billiger, trotz der Hauslieferung — zugeführt werden konnte. Die Frauen waren sich dabei allerdings wohl bewußt, welche wirtschaftlichen Folgen eine solche Herbeiziehung einer auswärtigen Konkurrenz für viele mit sich bringen müßte, und sie verzichteten daher alles, um zu einer günstigen Einigung mit den Milchhändlern zu gelangen. Auch im Bieler Stadtrat wurde eine Intervention über die Angelegenheit gestellt und der Stadtrat ersucht, vermittelnd einzugreifen. Eine neuerliche Sitzung mit den Milchhändlern unter dem Vorsitz mit Gemeinderat Bourquin verlief jedoch abermals ergebnislos. Die Milchhändler schützten vor, durch Verträge gebunden zu sein, worauf die Frauen aber gewiß nicht eingewilligt hätten, wenn die Milchhändler nur wenigstens a u n d b l i c k l i c h sich für Hauslieferung zum bisherigen Preise und einer nicht größeren Preisdifferenz als einem Klappen zwischen abgeholt und ins Haus gelieferter Milch (Brot, damit auch der a m e r e n Bevölkerung die Wohlstand der Hauslieferung möglich wird) bekannt und den Beginn der Hauslieferung an einem bestimmten Zeitpunkt zugeführt hätten. Aber darauf wollten die Milchhändler nicht eingehen.

So haben sich die Frauen zum Handeln gedrängt. Das Aktionskomitee beschloß, nachdem es zuvor die Frauen viele Male Januar in einer unnormaligen öffentlichen Versammlung (an der über 600 Frauen teilgenommen) über den Stand der Dinge gründlich aufklärte und sich vor ihnen die Kompetenz dazu geholt hatte, den Vertrag mit auswärtigen Lieferanten zu unterzeichnen. Vorher verfuhr es aber noch ein letztes mal den Kampf beizulegen. Zwei Mitglieder des Aktionskomitees brachten die Begehren der Frauen vor den Stadtpäsidenten in der Hoffnung, daß es einer Intervention gelingen werde, dem Kampf ein Ende zu machen. Aber dieser konnte keine Hoffnung werden, da er gegenstandslos aus einer persönlichen Unterredung mit Herrn Nationalrat Onagi den Eindruck erhalten hatte, daß die Kommission der Milchhändler nicht einleiten w o l l e. Letztere verlangte, daß erstens der Beginn der Hauslieferung ihrem eigenen Betreiben überlassen bliebe, wobei natürlich die Frauen hinstanden, daß nach der bisher angewandten Verfahrensweise eine Beschleunigung auf Infinitum bedeuten könnte und dann wurde ein Aufnahmeprotokoll von 2 Rp. für jeden vorz Haus gelieferten Liter, also 34 Rp. verlangt, während die den Frauen gemachte Offerte Lieferung zu 32 Rp. anbot.

Da fürchten die Frauen zur N e r z e g u n g vom 20. Januar an die Hauslieferung zu erhalten, einmündig tiefgeliebte Milch ins Haus geliefert. Das hatte allerdings die Einrichtung einer e i n e n W o l f e r e i (die später vom Referenten übernommen werden wird) nötig gemacht, von der aus die Verteilung in der ganzen Stadt erfolgt. Um die Mittel hierzu — 15,000 bis 20,000 Fr. — anzuschaffen, gab das Aktionskomitee Aufträge zu 10 und 20 Fr. aus. In wenigen Tagen waren bereits 8000 Fr. gesammelt und auch die restlichen

der. Da vergehen dann Monate oder Jahre, bis eine Beziehung zu dem kleinen Fremdling hergestellt ist. Über wenn die Verbindung von Vater und Kind auch langsam geknüpft wird: es ruhen doch darin auch für den Vater alle Möglichkeiten tieferer Begleitung — wie für die Mutter —, einer dauernden Beziehung tieferer Art, gerade weil sie nicht nur auf dem Instinkt, sondern auf geistig-seelischen Grundlagen aufgebaut ist. Die Beziehung von Vater und Kind wie die von Mutter und Kind befriedigt ein tiefes Verlangen der menschlichen Natur, das ganz anderer Art ist als das Verlangen nach Ergänzung durch die Vereinigung mit einem Wesen des andern Geschlechts. Denn diese Liebe stützt sich auf der einen Seite auf Hilflosigkeit und Vertrauen, auf der andern auf das Bewußtsein von Kraft. Deshalb gibt es wenig Menschen, die nicht durch die Liebe eines Kindes gerührt und ergriffen werden können. Nicht auf Autorität gegründet und nicht auf Dankbarkeit, sondern auf eine spontane Erwidrerung der Gefühle, die kein Verhältnis und keine Abrechnung zwischen Geben und Empfangen kennt: das ist die Beziehung des modernen Vaters zu seinen Kindern.



